

«Schloofi»

Im solothurnischen Aeschi treffen sich Primarschulkinder einmal monatlich zur Schloofi, während ihre Eltern zu Hause sturmfrei haben oder etwas für sich unternehmen.

Wo sonst die Gemeindeversammlung von Aeschi tagt, rutschen Kinder mit Gekreische über den Linoleum-Boden. Tische und Stühle sind an die Wand gerückt. Schlafsäcke, Stofftiere und anderes Schlafzubehör zeigen: Heute findet Schloofi statt! «Schloofi» bedeutet, aus dem Solothurnischen übersetzt, so etwas wie «einen Samstag im Monat schlafen wir gemeinsam im Gemeindesaal».

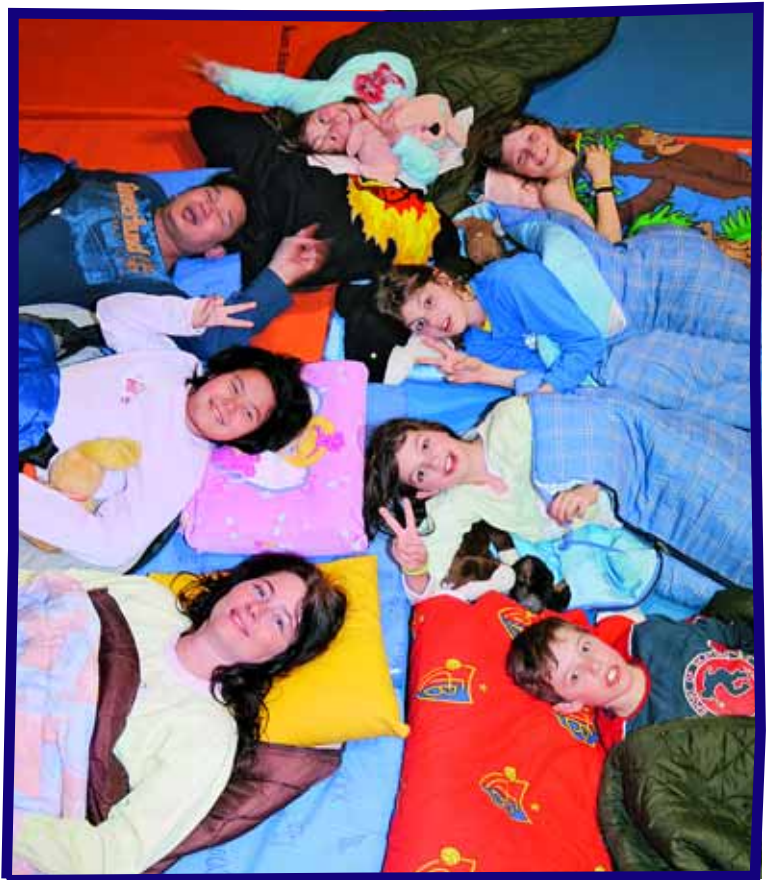
Die neunjährige Céline ist heute Abend zum ersten Mal mit dabei. So wie ihr Bruder Sven. «In der Schule hat Céline manchmal Mühe, sich anzupassen», sagt Astrid Kindler, Initiatorin des Projekts Schloofi und Ansprechperson für die Eltern. Hier aber scheint sich das quirlige Mädchen offensichtlich wohl zu fühlen. So einen Wandel hat Kindler schon öfters erlebt. «Die Kinder begegnen sich hier anders als in der Schule. Das gemeinsame Abenteuer, ausser Haus zu schlafen, schweisst sie zusammen. Und wenn es im Schulalltag keine Zeit fürs Problemlösen gibt, so verschwinden hier manchmal Schwierigkeiten durch die veränderte Gruppenzusammensetzung wie von selbst.»

Céline weiss, dass ihre Eltern sie im Notfall abholen dürfen. Vielleicht beschleicht sie mitten in der Nacht ja doch das Heimweh. Aber noch ist es nicht so weit. In der angrenzenden Turnhalle, wo sonst immer die Lehrer das Sagen haben, will sich die Schloofi-Gruppe jetzt einmal so richtig austoben. Das Volleyballnetz ist aufgespannt. Sven ist ein Team für sich allein: Er spielt gegen die Mädchen. Der Aufschlag klappt noch nicht immer, auch nicht die Ballabnahme auf der gegnerischen Seite, aber egal: Spass macht trotzdem! Und hungrig auch.

Gut, dass Manuela Hildebrand und Thuong Le Van inzwischen im Gemeindesaal Tische zusammengerückt und farbige Plastikbecher und Getränke darauf verteilt haben. Die beiden, Mutter von Alessia und Vater von Cindy, sind heute Abend für die Betreuung der Kinder zuständig.

Gute Nacht! Manuela Hildebrand, Cindy, Thuong Le Van, Céline, Alessia, Samira, Marina und Sven (v. l.)

Wer in die erste bis vierte Klasse geht, darf bei Schloofi mitmachen. «Die Kleinen wollen noch daheim schlafen, und für die Älteren gibt es das Jugendzentrum. Die finden die Schloofi Gäggizüg», erklärt Frau Kindler die Altersbeschränkung. Und wer seine Kinder in die Schloofi schicke, müsse bereit sein, selbst auch mal zu hüten. Je mehr Kinder also teilnehmen, desto weniger werden die einzelnen Eltern als Betreuer eingesetzt, lautet die Schloofi-Mathematik.



Die Idee fürs Projekt entstand im Praxisalltag der Therapeutin Astrid Kindler, die bei ihrer Arbeit immer wieder auf belastende Familiensituationen trifft. «Hin und wieder ein freies Wochenende kann für Eltern eine Entlastung bringen, zumal sie ihre Kinder während dieser Zeit bestens betreut und in fröhlicher Gesellschaft wissen.» Und weil die Umsetzung der Idee in Aeschi seit über einem Jahr einwandfrei funktioniert, hat sie in der nahen Gemeinde Oekingen bereits Nachahmung gefunden.

Das Nachtessen ist eine kurze, aber fröhliche Angelegenheit. Die Kinder stochern in ihren selbst mitgebrachten Tupperware-Schüsseln, knabbern Chips oder kauen an ihren Sandwichs. Sven schaufelt Kartoffelsalat in sich hinein. «Ich muss noch ein

bisschen dicker werden.» Zum Beweis lässt er die Tafelrunde seinen schlanken, aber durchtrainierten Bauch bestaunen. Er ist ein Sportfan, spielt Fussball und zeichnet sich bereits als begabter Hornussen-Spieler aus.

Nach dem Essen geben Alessia und die sonst zurückhaltende Samira eine Tanzeinlage. Und Céline möchte gerne jassen. Aber wie, ohne Karten? Daran hat sie beim Packen nicht gedacht. Macht nichts, die Turnhalle ist ja immer noch offen. Sie ist das eigentliche Zentrum des Schloofi-Weekends. Wenn nicht gerade gegessen, geduscht oder geschlafen wird, toben sich die Kids hier aus. Deshalb ist Astrid Kindler froh, mit dem Gemeindesaal einen idealen Ort für die Durchführung ihres Projekts gefunden zu haben. Die günstige Miete ermöglicht auch den tiefen Übernachtungspreis von elf Franken pro Kind. Der elfte

Franken ist für ein zukünftiges Projekt für misshandelte Kinder, eine Herzensangelegenheit von Astrid Kindler.

Gegen 20 Uhr erscheint zur allgemeinen Enttäuschung die Hauswirtsfrau. Jetzt heisst es: Bälle weg, die Halle wird geputzt! Die sechs Kinder, mit roten Wangen und ausser Atem, sehen ein, dass jetzt die Zeit fürs Duschen und Zähneputzen gekommen ist. Und so schlummert es der Unterbruch nicht, denn auch Duschen hat seinen Reiz. Kichernd ziehen sich die Mädchen in die Garderobe zurück, um nur kurze Zeit später, in Badetücher gewickelt, auf dem Gang zu paradien. Sven weiss gar nicht recht, wohin er gucken soll. Er entscheidet sich für die Schaukästen, wo Medaillen und andere Trophäen der lokalen Vereine ausgestellt sind. Er ist ja Sportexperte.

Die Zeit vergeht schnell. Schon heisst es, sich aufs Schlafen vorzubereiten. Turnhallenmatten sind in der Mitte des Gemeinde-

saales zu einer gigantischen Matratze zusammengesetzt und die Schlafsäcke darauf ausgerollt. Es dauert ein wenig, bis alle ihren Lieblingsplatz gefunden haben, Cindy neben ihrem Papi, die anderen irgendwo darum herum. Und zur Gutenachtgeschichte ab Band wird es immer ruhiger.

Sven ist der Erste, der erwacht. Leise schleicht er zur Tür hinaus und rüber zur Turnhalle. Alleine mit dem Ball zu spielen, ist für den Sportfreak kein Problem. Um acht Uhr sind

dann alle munter. Aber wo ist Samira? Ihr Vater hat sie mitten in der Nacht abgeholt. Sie konnte wegen des Geschnarchs nicht einschlafen. Ihre jüngere Schwester Marina hat durchgehalten und wartet jetzt mit den andern, bis Manuela Hildebrand das Frühstück vorbereitet hat. Denn schon bald, noch vor elf Uhr, werden die Eltern ihre Kinder abholen.

Und wie ist es den Eltern an ihrem freien Abend ergangen? Samiras und Marinas Eltern sind daheimgeblieben. «Schloofi ist eine gute Sache, aber vorerst nur für die Kinder. Wir mussten wegen unseres sechsjährigen Sohnes daheimbleiben.» Auch Célines und Svens Eltern gingen an ihrem freien Abend nicht weg. Beide müssen jeden Tag früh aus den Federn, weil sie die Milch der Aeschi-Bauern entgegennehmen.

Céline will das nächste Mal unbedingt wieder dabei sein. «Aber ich muss es selber bezahlen. Diesmal haben es die Eltern noch spendiert.» Sie hat noch etwas Zeit, das Geld zu sparen. Erst in einem Monat werden in der Schule erneut Schloofi-Flyer verteilt, auf denen der nächste Event angekündigt wird. In der Zwischenzeit wird der Raum wieder seinem eigentlichen Zweck zugeführt, als Gemeindesaal.

Redaktion: Eva Venegoni

Fotos: Hansjörg Sahli

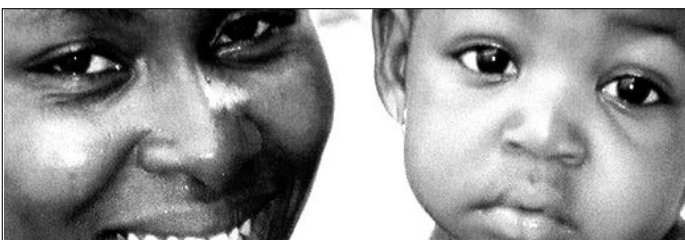
Samira konnte wegen dem Geschnarche nicht schlafen.



Frühstücken im Gemeindesaal schmeckt doppelt.



Zähneputzen: Céline gibt den Takt vor



SCHENKEN SIE DAS KOSTBARSTE, WAS ES GIBT: GESUNDHEIT



IAMANEH Schweiz
International Association for
Maternal and Neonatal Health

Aeschengraben 16, CH-4051 Basel
Homepage: www.iamaneh.ch
Postkonto: 40-637178-8
CS-Konto: 4094-370420-01

